



Antrag

der Abgeordneten **Dr. Simone Strohmayr, Margit Wild, Doris Rauscher, Ruth Müller, Florian von Brunn, Christian Flisek, Ruth Waldmann, Markus Rinderspacher, Arif Taşdelen, Klaus Adelt, Horst Arnold, Inge Aures, Michael Busch, Martina Fehlner, Harald Güller, Volkmar Halbleib, Alexandra Hiersemann, Annette Karl, Natascha Kohnen, Florian Ritter, Stefan Schuster, Diana Stachowitz SPD**

Psychische Gesundheitsvorsorge an Bayerns Schulen: Weniger Leistungsforderung, mehr Zeit für Entwicklung

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, psychischer Gesundheitsvorsorge an den Schulen in Bayern mehr Gewicht zu verleihen. Dafür muss

1. psychische Gesundheit in der Lehrkräfteausbildung einen hohen Stellenwert bekommen,
2. den Lehrkräften in Bayern ein breites Angebot an Fortbildungen zu diesem Thema zur Verfügung stehen,
3. Beratung durch multiprofessionelle Teams direkt an den Schulen erfolgen können.

Begründung:

Die psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen steigt rapide. Bereits vor der Coronapandemie waren fast 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland von psychischen Auffälligkeiten betroffen. Rund 10 Prozent der Kinder und Jugendlichen zeigten depressive Symptome. Die Coronapandemie hat diese Entwicklung verstärkt: Mittlerweile weisen ca. 30 Prozent der Kinder und Jugendlichen psychische Auffälligkeiten auf, ca. 15 Prozent zeigen depressive Symptome.

Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des LMU Klinikums München, sagt: „Wir erleben eine deutliche Zunahme an psychischen Belastungen und Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. Die Zahl der Jugendlichen mit ausgeprägten Ängsten, Depressionen und Essstörungen, die dringend behandelt werden müssen, ist seit Jahren anhaltend hoch. Corona hat das Problem weiter verschärft, da viele Kinder und Familien die Pandemie als psychischen Ausnahmezustand erlebt haben. Wichtige und höchst vulnerable Entwicklungsphasen wurden massiv gestört. Umso mehr müssen wir jetzt die Sorgen und Nöte der Kinder im Blick haben und vermehrt auf Prävention und frühzeitige Hilfestellung setzen.“

Vor diesem Hintergrund scheint eine Aufholjagd von Lerninhalten, wie wir sie an den Schulen erleben, als völlig inadäquate Reaktion. Lehrkräfte brauchen nun Zeit, ihre Schülerinnen und Schüler in ihrer Gesamtpersönlichkeit wahrzunehmen und müssen sie gut beobachten können. Hier ist professionelles Know-how gefordert, das in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte einen hohen Stellenwert haben muss.

Niedrigschwellige und unkomplizierte Beratungsangebote müssen an jeder Schule durch Unterstützungsteams möglich sein.